



## **FSG-Firmenstandard**

# **114 Dokumentationsrichtlinie IT**

Autor: Verena Müller  
Version: 2021/01  
Stand: 26.04.2021

Vorliegendes Dokument wird mindestens einmal jährlich überarbeitet und freigegeben.  
 Sofern nichts anderes vereinbart wurde, gilt die mit der Beauftragung ausgegebene Version  
 für die Dauer des laufenden Auftrags

### Änderungen

Datum	Letzte Version	Änderung	Kapitel

### Inhalt

1	Ansprechpartner .....	3
2	Allgemein .....	4
2.1	Unvollständige Dokumentation .....	4
3	Feinspezifikation (Pflichtenheft) .....	6
3.1	Allgemeine Anforderungen .....	6
3.2	Inhaltliche Anforderungen .....	6
4	Systembeschreibung und -dokumentation .....	10
5	Systemkonfiguration .....	11
6	Bediener-/Anwenderhandbuch .....	12
7	Anlageninstallation und Geräte .....	13
8	Instandhaltungsvorschriften und Ersatzteile .....	14
9	Anlagenbuch .....	15
10	Handlungsanweisungen (HowTos) .....	16

## 1 Ansprechpartner

Artur Wybranietz

Arbeitsplatz- und zentrale Systeme

Telefon: 0049711/948-3727

E-Mail: [wybranietz@stuttgart-airport.com](mailto:wybranietz@stuttgart-airport.com)

Erstellt durch:

Henning Steudle

FB3-SE Arbeitsplatz- und zentrale Systeme

Telefon: -3932

E-Mail: [steudle@stuttgart-airport.com](mailto:steudle@stuttgart-airport.com)

## 2 Allgemein

Die folgenden Regelungen sind bei der Erstellung der Dokumentation vom Auftragnehmer (AN) zu beachten. Dies betrifft sowohl die Übergabe in Papier-, als auch in elektronischer Form. Als elektronische Form sind folgende Formate zulässig:

- Alle Microsoft Office Formate (.docx, .xlsx, .one, etc.)
- Adobe .pdf nur für Standarddokumentationen
- AutoCAD .dwg
- Andere Formate nach Rücksprache

Diese Regelungen sind unter der Bezeichnung "Firmenstandard" zusammengefasst.

Der Firmenstandard ist bindend. Die Einhaltung der Vorgaben muss vom AN sichergestellt werden. Übergebene Unterlagen, die vom Firmenstandard abweichen, werden zurückgewiesen.

Neubezeichnungen, Erweiterungen oder evtl. Änderungsvorschläge sind schriftlich genehmigen zu lassen.

Ergeben sich nach der Freigabe Änderungen am Liefer- bzw. Leistungsgegenstand, sind die geänderten Unterlagen erneut zur Freigabe einzureichen. Die Genehmigung der Unterlagen betrifft ausschließlich das Prinzip der Ausführung, entbindet den Auftragnehmer nicht von seiner Verantwortung für eine zweckmäßige und dem Stand der Technik entsprechenden Ausführung seiner Leistungen.

Falls Bestandspläne (z.B. Blockschaltbilder) vorhanden sind, sind diese vom Auftragnehmer zu aktualisieren.

Die Dokumentation ist in deutscher Sprache zu erstellen, soweit nicht anders vereinbart.

Die Dokumentation ist 2-fach auf einem elektronischen Datenträger und Papier zu übergeben. Die Version auf CD oder DVD muss über ein Autostartdokument ein Inhaltsverzeichnis bieten und von dort per Verknüpfung auf die einzelnen Dokumente springen können, sowie wieder zurück in das Inhaltsverzeichnis.

Die Dokumentation ist vom AN in der ersten Fassung spätestens 14 Tage vor der Abnahme an den AG zu übergeben.

### 2.1 Unvollständige Dokumentation

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass nur vollständige Dokumentationen bzw. zusammenhängende Teile der Dokumentation, falls diese vom AG so akzeptiert wird, dem AG zur Prüfung vorzulegen sind. Stellt der AG bei der Prüfung der Dokumentation fest, dass Teile der Dokumentation fehlen, ohne dass der AN explizit und schriftlich darauf hingewiesen hat, kann der beim AG angefallene Prüfungsaufwand dem AN in Rechnung gestellt werden.

Die Dokumentation soll den Auftraggeber in die Lage versetzen, das System fachlich zu nutzen, künftig in Eigenregie zu pflegen, gebrauchsfähig zu erhalten, ggf. weiter zu entwickeln und zu betreiben.

Die Dokumentation wird in dem Umfang geliefert, dass die Gebrauchsfähigkeit des Systems uneingeschränkt erhalten und eine ggf. Weiterentwicklung realisiert werden kann.

Sie umfassen auch ggf. die Quellenprogramme, die Entwicklungsumgebung und die dazugehörigen Werkzeuge (siehe hierzu auch Kapitel „Source-Code (-Schlüssel) Hinterlegung“). Soweit der Auftragnehmer über die Rechte an diesen Gegenständen nicht verfügt, muss er sicherstellen, dass der Auftraggeber in jeder Hinsicht in der Lage ist, sie für die Vertragszwecke zu benutzen. Vertragszweck ist insbesondere, den Auftraggeber in die Lage zu versetzen, das System uneingeschränkt gebrauchsfähig zu erhalten und eine Weiterentwicklung zu realisieren. Gegebenenfalls muss der AN dazu erforderliche Lizenzen für den AG von Dritten beschaffen.

### 3 Feinspezifikation (Pflichtenheft)

Durch den Auftragnehmer wird in enger Zusammenarbeit mit dem Auftraggeber eine funktionale Feinspezifikation erstellt. Der Auftragnehmer hat die dabei entstehenden Aufwände und Kosten im Leistungsverzeichnis (Kurz-LV) in der dazu angegebenen Position zu kalkulieren. Ein nachträglicher Anspruch auf Kostenerstattung bezüglich der Erstellung besteht nicht.

#### 3.1 Allgemeine Anforderungen

Der Schriftkopf auf jedem Dokument / jeder Zeichnung muss über folgende Angaben verfügen: 1. Firma, 2. Projekt, 3. Gewerk, 4. Zeichnungs-Nr., 5. Datum, 6. Bezeichnung z.B. „Pflichtenheft“, 7. Prüfunterschrift.

Zeichnerische Darstellungen sind nach den DIN-Charakteristiken vorzunehmen. Bei jeder Vorlage der Feinspezifikation ist ein Verzeichnis der Pläne mit einzureichen. Dieses ist mit jeder weiteren Vorlage fortzuschreiben.

Sämtliche Schutz- und Eigentumsrechte an der erarbeiteten Feinspezifikation (Pflichtenheft) gehören ausschließlich dem Auftraggeber. Soweit ein Recht nicht übertragbar ist, räumt der Auftragnehmer dem Auftraggeber daran ein räumlich und zeitlich unbeschränktes, unwiderrufliches, ausschließliches Nutzungs- und Verwertungsrecht ein.

Die Feinspezifikation (Pflichtenheft) muss vor der Realisierung des Systems fertiggestellt, mit dem Auftraggeber abgestimmt und durch diesen freigegeben werden. Programmierungs-, Fertigungs- und Montagearbeiten dürfen nur entsprechend der genehmigten Ausführungsunterlagen (Pflichtenheft) begonnen werden.

Erforderliche Schnittstellenabstimmungen mit den anderen Anlagen, Systemen und Projekten sind verantwortlich durch den Auftragnehmer durchzuführen (Koordinierungspflicht des AN).

#### 3.2 Inhaltliche Anforderungen

Im Folgenden werden die wesentlich erforderlichen Inhalte der Feinspezifikation und ihrer Struktur beschrieben.

Bereits vorhandene standardisierte Feinspezifikationen des Auftragnehmers sind erwünscht. Prototypbezogene Vorgehens-/Erarbeitungsweisen ebenfalls. Diese sind dem Auftraggeber vor Beginn der Erstellung der Feinspezifikation, zwecks Überprüfung der Eignung – zur Verfügung zu stellen und abzustimmen.

Folgende Inhalte sind notwendig

##### (1) Einführung

Kurzbeschreibung des Vorhabens

##### (2) Zielbestimmung

Auflistung der Ziele, die durch den Einsatz dieses Produktes erreicht werden sollen.  
Dabei muss zwischen verschiedenen Kriterien unterschieden werden:

- Sollkriterien

- Auflistung der Leistungen des Produktes, die unabdingbar sind. Sie müssen auf jeden Fall erfüllt werden.
- Wunschkriterien
- Auflistung der Wünsche, die man an das Produkt hat, die aber nicht unabdingbar sind, sie sollten so gut wie möglich erfüllt werden.
- Abgrenzungskriterien

Auflistung der Ziele, die bewusst nicht erreicht werden sollen. Die Wünsche an ein Produkt gestalten sich oft als sehr umfangreich und sind leichter zu formulieren als zu realisieren. Abgrenzungen des Produktes sollten hier definiert werden.

### (3) Produkt-Einsatz

Durch die wesentlichen Auswirkungen, die der Einsatz eines Produktes auf die Funktionalität und auf die Qualitätsmerkmale hat, wird der Abschnitt unterteilt in:

- Allgemeine Beschreibung der Anwendungsbereiche, Zielgruppen und Betriebsbedingungen (z.B. der physikalischen Umgebung des Systems, der täglichen Betriebszeit, der ständigen Beobachtung des Systems durch Bediener oder unbeaufsichtigter Betrieb).
- Auflistung der Software-Komponenten (Betriebssystem, Runtime-System, Datenbank, Fenstersystem etc.)
- Auflistung der Hardware-Komponenten (CPU, Peripherie, etc.) in minimaler sowie maximaler Konfiguration. Schemas, Aufstellpläne u.ä.

### (4) Produkt-Umgebung – und Schnittstellen

In diesem Kapitel werden die Umgebung des Produktes sowie die Schnittstellen zu anderen Produkten innerhalb des Systems und zu externen Systemen beschrieben.

### (5) Produkt-Funktionen

Auflistung aller Funktionen oder Funktionsbereiche und deren Zusammenspiel, sowie die Beschreibung der einzelnen Funktionen aus der Anwendersicht. Die Einzelanforderungen innerhalb der Funktionen müssen verbal beschrieben werden.

### (6) Produkt-Daten

Beschreibung der langfristig zu speichernden Daten aus Benutzersicht.

### (7) Produkt-Leistungen

Auflistung aller Anforderungen, die zeitbezogen oder umfangsbezogen sind, z.B. maximale Dialogantwortzeiten bei speziellen Funktionen, maximaler Datenumfang bzw. Datendurchsatz (Durchschnittswerte und Spitzenbelastung), Genauigkeit bei numerischen Daten etc.

### (8) Software-Ergonomie

Dieses Kapitel umfasst die grundlegenden Anforderungen an die Software-Ergonomie.

Dabei sollten folgende Gesichtspunkte berücksichtigt und festgelegt werden:

- Bildschirmlayout

- Drucklayout
- Tastaturbelegung
- Dialogstruktur
- etc.

#### (9) Globale Testszenarien/ Testcases

Hier werden die anwenderbezogenen Testfälle zusammengestellt. Diese können im Allgemeinen mehrere Produkt-Funktionen umfassen. Es sollten jedoch nur globale Testfälle aufgeführt werden, die dann für den Abnahmetest verwendet werden. Auf Basis der dargestellten Anforderungen werden entsprechende Testszenarien ausgearbeitet, die, wenn nicht anders vereinbart, am Flughafen durchgeführt werden. Unter anderem werden getestet:

- Verfügbarkeit
- Clustering
- Load-Balancing
- Operatorloser Betrieb
- Nachweis einer annehmbaren Performance
- Darstellung einer skalierbaren Performance
- Integration neuer Sub-Systeme
- Integration neuer Ereignisse
- usw.

#### (10) Test- und Entwicklungs-Umgebung

Dieses Kapitel beschreibt die Testumgebung für alle Bereiche und die Entwicklungsumgebung des Produktes für den Bereich der Individualentwicklung. Hierbei wird festgelegt, welche Konfiguration bezüglich der jeweiligen Unterpunkte benötigt wird.

- Konfiguration der Software-Systeme (Betriebssystem, Runtime-System, Datenbank, Fenstersystem etc.), die zur Entwicklung des Produktes benötigt wird.
- Konfiguration der Hardware-Komponenten (CPU, Peripherie, etc.), die zur Entwicklung des Produktes notwendig ist.

#### (11) Orgware

Konfiguration der organisatorischen Randbedingungen oder Voraussetzungen, wie z.B. ein LAN-Anschluss, wenn das Produkt E-Mails versendet, um die Entwicklung des Produktes zu gewährleisten.

#### (12) Entwicklungs-Schnittstellen

Beschreibung der einzuhaltenden Hardware- und Software-Schnittstellen, die mit Entwicklungs- und Zielrechner gekoppelt sind.

#### (13) Ergänzungen

In diesem Kapitel werden, spezielle Anforderungen beschrieben. Es können z.B. Installationsbedingungen festgelegt werden, wie:

- Bauliche und räumliche Voraussetzungen,



- Bereitstellung von Testdaten,
- Bereitstellung von Hilfspersonal.

Auch Normen, Vorschriften, Patente und Lizenzen werden in diesem Kapitel aufgeführt. Auch die Erstellung eines Glossars oder einer Begriffsdefinition, um eine einheitliche Terminologie zu gewährleisten, kann hier angelegt werden.

## 4 Systembeschreibung und -dokumentation

Die Systembeschreibung leitet sich u.a. aus der Feinspezifikation ab. Sie beschreibt das Gesamtsystems mit all seinen Funktionen und Funktionsabläufen sowie den funktionalen Abhängigkeiten von Teilsystemen untereinander und zu Drittsystemen, einschl. schematischer Darstellung des Gesamtsystems mit seinen Komponenten.

Dabei ist die Systembeschreibung in Verbindung mit der Feinspezifikation zu sehen. Die Bezüge dazu (Anforderung – Umsetzung) müssen klar ersichtlich sein. Jede Anforderung aus der Feinspezifikation muss sich in der Systembeschreibung wiederfinden.

So kann später die Abnahme vereinfacht werden.

Die Systembeschreibung muss mindestens über folgende Inhalte verfügen:

- Kurzbeschreibung der eingesetzten Datenbanken sowie der Datenbankverwaltung und Beschreibung aller Datenbankfelder sowie deren logischer Fluss im Gesamtsystem. Sind im Betrieb Pflegearbeiten in Tabellen durchzuführen so ist auch eine Beschreibung aller Tabellen, Abfragen, Views und Links beizufügen;
- Beschreibung verwendeter Datenmodelle mit Referenzen über die Verwendung der Felder in Eingabemasken und Prozeduren;
- Beschreibung aller Dienste, Schnittstellen und Protokolle sowohl logisch als auch physikalisch und deren Beziehungen;
- Beschreibung aller Systembedienungen die vom Standardhandbuch für Administratoren/Operatoren abweichen und deren Funktion für die Systembedienung;
- Beschreibung aller Logfiles und Traces;
- Auflistung/Beschreibung aller Logins und Passwörter;
- Beschreibung der Bedienerberechtigungen/Profile;
- Aufstellung der exclude-Listen für den Virenclient und das Backup;
- Betriebssystem- und Anwendersoftware auf Datenträger (CD, DVD jedoch keine Disketten!);
- Bei Systemen mit Betriebssystemen/Applikationen auf EPROMs sind Ersatz EPROMs bereitzustellen.

## 5 Systemkonfiguration

Die Systemkonfiguration leitet sich hauptsächlich aus der Feinspezifikation ab. Sie beschreibt wie die in der Feinspezifikation geforderten Eigenschaften im System verwirklicht wurden. Welche Einstellungen und Konfiguration mussten z.B. gemacht werden um die Anforderungen zu erfüllen. Sie erfüllt damit die ISO 10007:2003.

Dabei ist die Systemkonfiguration in Verbindung mit der Feinspezifikation zu sehen. Die Bezüge dazu (Anforderung – Umsetzung) müssen klar ersichtlich sein. Jede Anforderung aus der Feinspezifikation muss sich in der Systembeschreibung wiederfinden. Es muss aber nicht jede Konfiguration die in der Systemkonfiguration dargelegt wird auf eine Anforderung zurückzuführen sein. Dies muss allerdings vermerkt sein. So kann später die Abnahme vereinfacht werden.

Übergabe der Konfigurations- und ini-Files auf einem Datenträger (keine Disketten) inklusive Verzeichnisstruktur.

Alle Konfigurationen die von einer in der offiziellen Standarddokumentation beschriebenen abweichen, müssen hier angegeben werden. Werden in der offiziellen Standarddokumentation Konfigurationen beschrieben, die bei der FSG nicht durchgeführt werden, ist dies zu dokumentieren um Klarheit zu schaffen.

## 6 Bediener-/Anwenderhandbuch

Anzahl der Ausfertigung erfolgt gemäß Anzahl der installierten Bedien-/Arbeitsplätze.

Hier sind alle erforderlichen Anweisungen für die Bedienung der Geräte und Anwendersoftware aus Sicht des Anwenders zu beschreiben, die im Wesentlichen folgende Punkte beinhalten müssen:

- Kurzbeschreibung des Gesamtsystems und der Teilsysteme sowie grobe Funktionsabläufe und funktionale Zusammenhänge der Teilsysteme untereinander. Die Kurzbeschreibung ist bei komplexen Systemen durch schematische Darstellungen zu ergänzen;
- Beschreibung der Bedienelemente innerhalb der einzelnen Anwendung (z.B. Eingabemöglichkeiten bei Funktionstastaturen);
- Ausführliche Beschreibung der einzelnen Bediendialoge, Eingabemasken, etc. und der jeweils damit verbundenen Funktionen;
- Kurze Beschreibung der Anwendung (Quick Startanleitung);
- Verhalten bei Störungen, Übersicht über Fehlermeldungen und deren Beschreibung aus Sicht des Nutzers;
- Beschreibung der Hilfe-Funktionen.

## 7 Anlageninstallation und Geräte

In diesem Teil der Dokumentation müssen alle eingesetzten Hardwarekomponenten sowie deren Installation und Funktion beschrieben werden. Dies umfasst im Wesentlichen:

- Anwendungsbezogene detaillierte Beschreibung der gesamten eingesetzten Hardware bzw. Geräte einschl. Konfiguration sowie aller erforderlichen Maßangaben;
- Anschlussplan;
- Anwendungsbezogene Funktionsbeschreibung je eingesetztem Gerät mit Funktionsschema;
- Auflistung der Auslegungsdaten je eingesetztem Gerät (Datenblatt je Gerät);
- Darstellung der Steuer- und Abhängigkeitsfunktionen der Einzelgeräte des Gesamtsystems untereinander sowie zu Drittsystemen;
- Einstellungen und Konfiguration je Gerät;
- Darstellung der Steuer- und Abhängigkeitsfunktionen der Einzelgeräte untereinander sowie zu Geräten von Drittsystemen;
- Aufbau- und Belegpläne der Verteiler und Steuerschränke;
- FM-Rangierpläne (insbesondere bei Automatisierungsgeräten);
- Stromlaufpläne der gesamten Anlage nach DIN 40719;
- Übersichtsbilder der installierten Anlagen/des Systems mit Angaben zu Elt-Absicherungen, FM-Verteilern, IP-Adressen, Raumbezeichnungen, Kabelbezeichnungen und Gerätebezeichnungen;
- Bei Automatisierungsgeräten wird ein Programmabzug in AWL (Anweisungsliste) aus dem Programmiergerät inklusive der Kommentare gefordert. Das Programm ist auf EPROM bzw. EEPROM und CD/DVD beizulegen;
- ggf. sind, z.B. bei sicherheitstechnischen Anlagen wie Brandmeldeanlagen, Meldelinienpläne, Linienbuch und Revisionspläne erforderlich;
- ZLT Anbindung einschließlich ZLT Datenpunktliste oder Anbindung an das Systemmanagement;
- TÜV-Bescheinigungen;
- Hersteller- und Errichterbescheinigungen;
- sämtliche Prüfzeugnisse/Prüfberichte;
- VdS Eignungsnachweise;
- Baumusterbescheinigungen;
- Postzulassungen;
- Prüfbescheinigungen von Kabelnetzen mit Messprotokoll;
- Sicherheitsdatenblatt für chemische Mittel;
- Info. über eventuelle Berufsgenossenschaftliche Auflagen zur Arbeitssicherheit;
- eventuell erforderliche Bescheinigungen über die fachgerechte Installation von besonderen Anlagen;
- FSG Abnahmeprotokoll.

## 8 Instandhaltungsvorschriften und Ersatzteile

Dieser Teil der Dokumentation enthält, alle für den einwandfreien Betrieb nötigen, Inspektionen, Wartungen, Instandsetzungsanweisungen, Stück- bzw. Ersatzteillisten, sowie alle wesentlichen Informationen zur Inbetriebnahme und Außerbetriebnahme des Systems bzw. der Anlage. Dies umfasst:

- Übersicht über alle möglichen Fehlermeldungen (Erklärung der Error-Logfiles) und deren Beschreibung sowie eine Checkliste welche Dienste laufen müssen. Es wird auf die HowTos (siehe Kapitel 10) verwiesen wie die Funktion eines Dienstes geprüft werden kann;
- Beschreibung der regelmäßig durchzuführenden Tätigkeiten (täglich, wöchentlich, etc.);
- Auflistung aller Ansprechpartner und vereinbarten Servicelevels für die eingesetzte Hardware, das Betriebssystem und die Applikationen;
- Wartungsvorschriften/-bedingungen einschl. entsprechender Checklisten sowohl für Hardware als auch für Software;
- Für Hardware Stück- und Ersatzteillisten (mit Preisen) als vollständiges Geräteverzeichnis einschließlich aller Verbrauchsmaterialien und vollständiger Lieferantennachweise;
- Lagerbedingungen für Ersatzteile und Verbrauchsmaterialien.

## 9 Anlagenbuch

Je System/Anlage und Untersystem/Unteranlage ist ein Betriebs- und Störungsbuch anzulegen, das alle bedeutenden Störungen, Um- und Ausbauten, sowie Instandhaltungsarbeiten dokumentiert.

Für die Dokumentation der Störungen wird des Weiteren bei der FSG SAP/PM eingesetzt, in welchem die Systemstörungen dokumentiert werden.

## 10 Handlungsanweisungen (HowTos)

Eine Handlungsanweisung ist immer systembezogen.

Es ist eine Anleitung oder Vorgehensweise, die informell in kurzer Art und Weise beschreibt, wie eine bestimmte Tätigkeit oder Aufgabe durchzuführen ist.

In der Regel dient ein HowTo dazu, einem IT-Administrator ohne tiefere Systemkenntnisse zu helfen, die Aufgabe durchzuführen. Dabei werden alle Informationen ausgelassen, die nicht zwingend zur Erreichung des Ziels notwendig sind. Die Vorgehensweise sollte so einfach wie möglich dargelegt werden.

Die Abläufe sind der Reihenfolge nach aufzuführen. Sind parallele Abläufe (Nebenläufe) möglich, die nicht durch Konditionen (Bedingungen) gesteuert werden, ist der einfachste Weg zu wählen.

Es gibt 3 Arten von Handlungsanweisungen:

- Administrative Tätigkeiten
- Fehlerdiagnose
- Fehlerbehebung

Es sind die häufigsten administrativen Tätigkeiten aller Systemfunktionen als HowTo auszuführen (z.B. Einrichten/Konfigurieren von Geräten (z.B. Server, PCs, Kartenlesern, etc.), Anlegen von Benutzern/Benutzergruppen, Vergabe von Rechten (z.B. auch Profile), Datensicherung und Datenrücksicherung, Disaster-Recovery Szenarien, Beendigung des Betriebs und Wiederaufnahme des Betriebs, etc). Die Tätigkeiten sind vorher mit der Fachabteilung abzusprechen.

Beschreibung und Bedienungsanleitung aller Systemfunktionen wie z.B. Einrichten/Konfigurieren von Geräten (z.B. Server, PCs, Kartenlesern, etc.). Anlegen von Benutzern/Benutzergruppen, Vergabe von Rechten (z.B. auch Profile), Datensicherung und Datenrücksicherung, Disaster-Recovery Szenarien, etc.

Für die Fehlerdiagnose werden so viele HowTos geliefert, wie der fachkundige Bereitschaftsdienst benötigt, um die Ursachen der Betriebsunterbrechung im Rahmen seiner Aufgabenstellung zu diagnostizieren.

Für die Fehlerbehebung werden die notwendigen Themen unter Angabe der Relevanz vorher mit der Fachabteilung abgesprochen. Mit dem HowTo muss es dem Administrator möglich sein den Fehler im Rahmen seiner Aufgabenstellung zu beheben.

Ein HowTo hat folgende Gliederung:

### **Einführung**

Kurzbeschreibung der Tätigkeit.

Ungefähre Dauer der Tätigkeit.

Auswirkungen auf das System z.B. Reboot

Sollte es weitere ähnliche Tätigkeiten geben sind diese hier gegeneinander abzugrenzen.

Bsp. Anlegen eines Users, Anlegen eines Azubis. Wo liegen die Unterschiede.

### **Übersicht**

Bei langen HowTos wird hier eine Zusammenfassung der durchzuführenden Schritte (vergleichbar Inhaltsverzeichnis) gegeben

### **HowTo**



Hier werden die einzelnen Tätigkeiten Klick für Klick beschrieben.

**Mögliche Probleme**

Kann dabei etwas schiefgehen, sollte hier kurz darauf hingewiesen werden.